



„Warum bauen wir unseren Toten keine Schatzkisten?“, fragt Fritz Roth.

Bild: Pütz-Roth/z

Böblingen: Der Bestatter und Trauerbegleiter Fritz Roth kämpft für Freiheit in der Sterbekultur

„Trauer ist Liebe, Liebe braucht Zeit“

Von unserem Redakteur
Jürgen Wegner

„In Deutschland werden uns die Toten gestohlen“, sagt und klagt Fritz Roth. Der Bestatter, Trauerbegleiter und Autor aus Bergisch Gladbach hat in Böblingen Mut gemacht, der Trauer mehr Raum und Zeit zu geben. Von Gesetzen dürfe man sich dabei nicht immer aufhalten lassen.

Egal, wie überraschend der Tod auch kommt, „er bricht herein wie eine Steinlawine“, sagt Fritz Roth (Bild: z). Sich dort durchzukämpfen, kostet Kraft, die man alleine kaum aufbringen kann, und Zeit, die man nicht bekommt. „Es heißt dann: ‚Gehen Sie nach Hause. Die Experten kümmern sich um alles.‘ Aber in solchen Momenten brauche ich keine Experten.“ Sondern Menschen, die einfach nur für einen da sind.



Vor und nach dem Tod läuft wohl einiges schief. Im Blauen Haus in Böblingen hat Fritz Roth Argumente dafür zuhauf gebracht. Dass sich vertraute Gruppen wie Familien auflösen und damit die Menschen fehlen, die an den letzten Tagen die Hand halten, das sei nur schwer zu ändern. Aber dass man den Tod nicht so leben kann, wie

man es eben braucht, dagegen müsse man protestieren.

Ein Beispiel: „Da fährt jemand 40 Jahre jeden Tag zum Bodensee, darf sich darin aber nicht bestatten lassen. Das steht im Bestattungsgesetz. Da lache ich mich kaputt.“ Oder wenn eine Frau ihr totes Kind im Krankenhaus in den Armen halten und den Tod beklagen will, dann darf sie es nicht. „Dann muss es möglichst schnell in ein dicht verschlossenes, flüssigkeitsundurchlässiges Behältnis.“ Dabei seien nicht die Gesetze das Problem, „sondern wir, die wir uns das alles gefallen lassen“, sagt Fritz Roth.

Begreifen heißt auch anfassen

Heute tot, morgen im Krematorium und nach vier Tagen im Töpfchen, so könne niemand den Tod akzeptieren. Aus all diesen Gründen macht sich Fritz Roth dafür stark, dass sich die Menschen an früher erinnern. Das Patentrezept kenne er zwar nicht, auch wenn er der Gründer des ersten privaten Friedhofs in Deutschland ist. Aber auf eine Frage hat er eine Antwort: „Wir brauchen keine neue Sterbekultur. Wir müssen nur die alte wiederentdecken.“

So wie einst müsse es sein, als die Menschen Zeit hatten, den Tod zu begreifen – und zwar auch im wörtlichen Sinne. Begreifen, das heißt vielleicht auch anfassen. „Trauer ist Liebe, Liebe braucht Zeit. Und wenn ich verliebt bin, will ich nicht, dass ein anderer meinen geliebten Menschen an- und auszieht.“ In den schweren und intensiven Tagen sei der richtige Platz Zuhause,

„und das so lange, wie es eben sein muss – und nicht, wie es das Gesetz vorschreibt.“

Fritz Roth plädiert dafür, daheim in der guten Stube Abschied zu nehmen, sich dort zu treffen und sich an den eben noch Lebenden zu erinnern. „Aber was tun wir? Wir wechseln die Straßenseite, wenn uns jemand entgegenläuft, der einen geliebten Menschen verloren hat.“ Dann sind da noch die Särge, nullachtfünfzehn auf Standardmaß. „Warum machen wir keine Schatzkisten daraus und geben unseren Toten etwas Persönliches mit?“

Der letzte Weg führt auf den Friedhof „Bankrotterklärungen“ nennt Fritz Roth die Ruhestätten. Anonym, ausgelagert, Steinwüsten, das fällt ihm dazu ein. „Und überall stehen Schilder, auf denen steht, was alles verboten ist. Reißt die Schilder ab. Seid kreativ. Wenn ich einen Workshop machen würde, bei dem man sein eigenes Grab bauen dürfte – wir alle würden uns wundern, was dabei herauskäme.“

Fritz Roth macht Mut, sich gegen Gesetze und Konventionen zu erheben. „Wir brauchen viel mehr Spinner“, sagt er. Die dringendste Frage im Blauen Haus in Böblingen: „Welche Konsequenzen hätte das denn?“ Seine Antwort: „Befriedigung und Befriedigung. Und man muss sich nie den Vorwurf machen, es nicht getan zu haben.“

■ Mut zur Kreativität macht Fritz Roth in seinem Buch „Das letzte Hemd ist bunt. Die neue Freiheit der Sterbekultur.“ Erschienen ist es im Campus Verlag. Noch mehr Informationen zum Thema gibt es unter www.puetz-roth.de im Internet.